Abraham, der Mann des Glaubens

Teil 3

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Volmarstein
Datum	07.02.2002
Länge	01:08:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js002/abraham-der-mann-des-glaubens

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Unser treuer Herr schenkt es noch einmal, dass wir heute Abend zusammen kommen dürfen. Es ist der letzte von diesen drei Abenden, die wir von ihm erbeten hatten. Und wir haben uns in den vergangenen zwei Abenden mit dem Glaubensmann Abraham beschäftigen dürfen. Und wir haben sehen dürfen, wie die Gnade Gottes diesen Mann aus purem Kadaira dahin brachte, wo er ihn haben wollte. Und ihr Lieben, das ist ein Chor für unsere Herzen. Unser Gott hat uns lieb. Er lässt uns nicht laufen. Auch wenn wir manchmal Wege gehen, die nicht kleine Wege sind. Der Weg nach Ägypten war nicht unbedingt der Weg, den Gott Abraham führen wollte. Aber unser Gott lässt uns nicht laufen. In seiner Liebe ist der Bemüht unserer Herzen immer wieder dahin zu richten, wo wir mit ihm Gemeinschaft haben können. [00:01:03] Und das ist nicht in Ägypten. Das ist nicht in dieser Welt. Das ist da, wo der Altar stand. Dabei bete dem Haus Gottes. Und ihr Lieben, wenn wir doch einen falschen Weg gegangen sind, wir haben gesehen, wie Gott den Abraham doch gleichsam wieder in seine Arme nahm. Dass er da sein konnte, wo er am Anfang war. Noch einmal, es liegt mir auf dem Herzen. Wenn hier eine Seele ist, ich kenne euch nicht. Aber er kennt euch.

Wenn hier eine Seele ist, die darunter leidet, einmal einen eigenen Weg des Ungehorsams gegangen zu sein. Und der einfach nicht mehr hochkommt im Glauben. Und der Feind immer wieder deprimierende Gedanken ins Herz sendet. Und dann beschäftigt man sich nur mit sich selbst und seinem Versagen. [00:02:01] Und man legt sich vielleicht auch noch irgendwelche Strafen auf. Das gibt es auch noch. Irgendwelche Strafen legt man sich dann so auf. Das tust du jetzt nicht mehr oder das, das tust du jetzt gerade, um dem Herrn irgendwie wohl zu gefallen. Und man kommt nicht frei von sich selbst. Dann bitte ich dich, lass das alles fallen, werfe dich in die Arme deines Heilandes, die weit offen für dich sind. Bekenne ihn deinen eigenen Weg. Und er will Gemeinschaft mit dir haben. Er will mit dir den Weg weiter gehen. Er will dich wieder zum Segen setzen. Denn so hatten wir doch gehört bei Abraham, dass Gott gesagt hat, du sollst ein Segen sein. Aber war er das am Hof des Pharao? Dann war er zum Gericht für den Pharao, nicht zum Segen. Aber sollte das das Ende des Weges des Abraham sein? Nein, wir haben gesehen, das war nicht das Ende. Es war nicht das Ende. Er konnte zum Segen sein. [00:03:02] Das haben wir gestern Abend gesehen, wie er aus den Fehlern gelernt hat, mit welch einer geistlichen Haltung, mit welch einer Bescheidenheit er dieses Problem mit Lot ins Angesicht blickt. Nicht davor ausweicht, nicht davor zurückschreckt. Sondern einfach den Lot die Dinge vorstellt, so wie sie waren. Es gibt Ärger unter den Hirten. Es gibt Ärger

zwischen dir und mir. Das muss nicht sein. Wir sind Brüder. Die Kanariter sehen uns, wie wir uns verhalten. Lot, wir müssen Schluss machen. Wir müssen eine Lösung finden. Und Abraham hat die Lösung. Und sagt nicht, Lot, du musst dahin gehen und ich bleibe hier. Sondern er, der Ältere, der Onkel, er lässt den Lot wählen. Und wir haben gesehen, der Lot hat geistlich überhaupt nichts gelernt in Ägypten. Im Gegenteil glaube ich. Sein Blick ist einfach auf das irdische gerichtet. Dafür lebt er.

Seine große Herde, seinen großen Reichtum, der hat ihn fest im Griff. [00:04:02] Bei Abraham ist das umgekehrt. Abraham ist auch sehr reich, haben wir gesehen gestern Abend. Gott sagt es das erste Mal in der Bibel, dass ein Mensch sehr reich ist. Und das ist Abraham. Und ihr Lieben, dieser Reichtum, der bestimmt nicht das Leben Abraham. Sondern Abraham bestimmt das, was in seinem Leben wichtig ist. Aber Lot, er kann es nicht. Er entscheidet ja nach dem, was seine Augen sehen. Und da ist das, da unten, in Jordan, bis hin zu Sodom, das ist so anziehend. Obwohl er doch eigentlich wissen musste, was Gott über diese Städte dachte. Oder wusste er es gar nicht?

Hat er das nicht so erfahren, wie das vielleicht Abraham wusste? Weil er nie einen Altar hatte, dieser Lot. Weil er nie in wirklicher persönlicher Glaubensgemeinschaft mit seinem Gott lebte. Wusste er vielleicht nicht, was Gott über Sodom denkt? [00:05:01] Weißt du vielleicht nicht, liebe junge Seele, lieber junger Freund, was Gott von der Welt denkt? Die ist doch so anziehend, nicht? Was ist das denn schon, wenn man mal in eine Disco geht? Was ist das denn schon, wenn man mal ins Kino geht? Was ist das denn? Ist doch wohl nicht schlimm, oder? Ich glaube, du hast die Brille von Lot auf. Ich glaube, du siehst gar nicht, was Gott über diese Dinge denkt. Und weißt du, Lot wollte mit Sicherheit nicht bis nach Sodom.

Aber er wohnte immerhin in unmittelbarer Gegenwart von Sodom. Und dann irgendwann, da wohnte er in Sodom. Und auch du hast in deinem Herzen dir vorgenommen, nicht weiter zu gehen als bis dahin.

Auch in der Disco.

[00:06:02] Nicht weiter als bis dahin.

Und? Meinst du, das gelingt dir immer?

Oh, ich möchte dich warnen. Es gelingt dir nicht. Du bist einmal mittendrin. Und dann kommt Krieg. Und dann wird Sodom angegriffen.

Oder Sodom hat angreifen lassen. Sie waren diejenigen, die sich aufgelehnt haben. Aber die anderen sind stärker. Und Lot wird mit weggeführt.

Er hat ruhig rufen können, halt mal, halt mal, hier stimmt was nicht. Ich bin doch gar keiner von Sodom. Ich gehöre doch zu Abraham.

Das hat keiner hören wollen. Hat auch keiner interessiert. Er war in Sodom mitgefangen, mitgefangen.

Weißt du, das ist die Gefahr.

Du kannst dich selbst dann bestimmen in solchen Situationen, wie die Dinge ausgehen. [00:07:03]

Wenn du einmal mittendrin bist, dann bist du mit dabei.

Oh, ich hoffe, ich möchte für dich beten, dass du es nie erlebst, dass du in eine Razzia kommst, wenn du an solchen Orten bist und es ist Rauschgift im Spiel. Und dann bist du mit weg.

Ich habe doch wirklich nichts. Nein, du bist aber mit dabei. Und ihr lieben Jungen, bevor wir weitergehen, ich muss es euch sagen. Es brennt mir auf der Seele. Das ist ein Problem. Nicht nur für Jan Ulrich. Habt ihr das gelesen, dieser Sportkerl von Herdfahrer, hat Schwierigkeiten in seinem Leben und geht in die Kneipe und schon, irgendwas hat man ihm gegeben. Oder hat er selber genommen. Werden wir vielleicht nie herausbekommen. Aber da, wo es etwas gibt, an diesen Rauschmitteln, [00:08:04] da kommst du nicht dran vorbei. Du wirst es, hast es vielleicht sogar schon ausprobiert. Oh, ich bitte dich.

Geh nie wieder dorthin, wo man kommt und dir irgendetwas anbietet. Es ist teuflisch.

Du ruinierst nicht nur deine Seele. Du ruinierst deinen Körper, deinen Verstand, dein ganzes Leben. Denk auch mal an deine Eltern.

Vielleicht haben sie noch gar nicht gemerkt, dass du nachts ausglückst. Aber denk mal daran, wenn sie eines Tages dich abholen müssten, beim Polizeipräsidium.

Ach nein, tu es nicht, bitte.

Geh nicht nach Sodom.

Bleib da weg.

[00:09:01] Lass dich bewahren.

Es gibt etwas Besseres. Wir haben das gesehen, wie Abraham, der ein Götzendiener war, da in Ur-El-Kaldea von dem Gott der Herrlichkeit so ergriffen ist, dass er alles fahren lässt. Und im Glauben und Gehorsam diesen Schritt wagt, auf die Reise zu gehen, ohne zu wissen wohin.

Aber mit Gott an seiner Seite und auf dieser Reise hatte er keine Angst. Sehr wohl, auf dem Weg nach Ägypten, da war Gott nicht bei ihm. Das war ein selbstentschiedener Weg und er kommt in Schwierigkeiten. Und als er da diesen Kampf aussieht, um Lot seinen Bruder zurückzuholen, da hat er keine Angst.

Er kämpft im Glauben und er ist auf der Seite der Gewinner. Übrigens, Lot ist nie auf den Seiten der Gewinner.

Lot ist nur einer, der immer bei dem anderen Abraham war. [00:10:04] Trittbrettfahrer haben wir ihn genannt. Kein eigenes, wirkliches Glaubensleben. Immer nur Not und Schwierigkeit. Und Lot, er lernt nicht.

Er lernt es nicht.

Er hätte doch Onkel Abraham sagen müssen, nie wieder gehe ich nach Sodom. Ich habe gelernt.

Meine Herren, kaum ist alles wieder im Lot, schon befindet sich unser Lot wieder in Sodom. Ein bisschen höher ist er gekommen. Er sitzt jetzt im Tor.

Nicht erst Ratsmitglied geworden. Vielleicht irgendwie versuchen, noch was Gutes in Sodom hervorzubringen. Ach ihr Lieben, nichts Gutes hat er hervorgebracht. Keinen einzigen hat er bekämpft. Nicht einen. Aber alles hat er verloren. Alles.

[00:11:01] Wenn du den Leuten in Sodom helfen willst, musst du dort oben in Bethel sein. Oder in Mamre. Dort Gemeinschaft mit Gott haben. Und dann, dann hast du auch moralische Kraft, eine Hilfe zu sein, denen, die da im Sumpf liegen.

O Abraham hat einen Kampf bestanden. Mit dem Schwert. Und ein weiterer Kampf hat sich abgezeichnet. Und Gott schickt in seiner Gnade. Ihr Lieben, das ist unser Gott. Diesen Melchisedek mit Stroh und Wein.

Um diesen Abraham zu stärken, für einen Kampf, der vor ihm lag. Der nicht mit Schwertern und mit Bögen und mit Lanzen zu kämpfen war. Der viel, viel gefährlicher war. Unser Gott sorgt für uns, wenn wir seine Gemeinschaft suchen. Wird er uns nicht ins Messer reihen lassen. Er wird da sein, um uns zu stärken. Uns die Augen zu öffnen vor den Listen des Königs von Sodom. [00:12:04] Oh, er ist listig, dieser König von Sodom. Dem interessiert nicht die Beute. Die darf Abraham behalten. Das muss eine gewaltige Beute gewesen sein. Fünf Könige sind da besiegt worden.

Sodom, Gomorra, andere Städte.

Das muss eine gewaltige Beute gewesen sein. Darauf verzichtet dieser König von Sodom.

Aber was will er?

Die Seele.

Ihr Lieben, daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Taktik des Königs von Sodom. Ein Bild, denke ich, des Teufels. Die hat sich nicht geändert. Dem interessieren nicht die Euros, nicht das Materielle. Dem Teufel interessieren die Seelen.

Er weiß, was sein Ende ist. Er feuert sie. Und er will nicht allein dort sein, mit seinen Engeln. [00:13:01] Er möchte so viel wie möglich Seelen dort mit hineinbringen. Oh, ich bitte dich.

Schau das genau an, was der König von Sodom macht. Schall nicht auf diese Falle herein. Lass dich nicht von ihm bezirzen.

Abram gestärkt durch Brot und Wein und den Segen des Mächtigen Sedex. Er hebt seine Hand auf und schwört gleichsam, dass er nicht einen Faden mit einem Schuhriemen von diesem König von Sodom haben will. Damit dieser Mann nicht sich rühmen könnte. Er habe Abram reich gemacht. Nichts, gar nichts für mich.

Wir haben gestern Abend gesagt, wir wollen es übertragen, sodass wir heute sagen dürfen, nichts von dieser Welt, von den Dingen, die der Teufel anbietet, gar nichts. Aber ich möchte den Herrn Jesus haben. Und immer wenn Abram solche Entscheidungen getroffen hat, [00:14:01] wenn es

aussieht, als ob er eigentlich Verlierer wäre, kommt Gott zu ihm und sagt, Abram, wenn du dich auf meine Seite stellst, wenn du Entscheidungen triffst für mich, dann bist du nie Verlierer. Du hast Lob wählen lassen. Scheinbar das beste Land ist weg, aber schau, heb deine Augen auf, seh doch mal das ganze Land. Abram, dir geht es jetzt.

Du hast die ganze Beute des Königs von Sodom zurückgewiesen. Vielleicht hast du es ruhig in deinem Herzen, die Könige, die du besiegt hast, könnten zurückkommen. Abram, das war das letzte, was wir gestern Abend sahen, in Kapitel 15, fürchte dich doch nicht.

Ich bin dir ein Schild.

Ein, das ist ein großes Schild. Ein großer Schild, hinter der sich ein Mann verstecken kann. Das bin ich für dich, Abram. Und ich bin dir ein sehr großer Lohn.

[00:15:01] Ja, das was die Welt bietet, ist das was?

Ist das wirklich was?

Für einen Augenblick.

Der Genuss der Sünde ist für einen Augenblick.

Aber die Bitterkeit, die ist für einen Augenblick.

Das Glaubensliebens, Abram geht weiter.

Er muss Erfahrungen machen, mit sich selbst. Gott hatte eine Verheißung gegeben, eines Erben, und er kommt nicht. Und dann wird seine Frau tätig, und Abram stimmt ein, und aus der Haga, die sie mit aus Ägypten gebracht hatten, wird nach dem Fleisch ein Ismael geboren. Und sie dachten, das wäre vielleicht der verheißene Samen. [00:16:04] Und Gott muss sagen, nein, ist er nicht. Ist er absolut nicht. Aber ihr Lieben, die beiden alt gewordenen Abram und Sarah, sie haben gedacht, das was du und ich vielleicht auch schon oft gedacht haben, wir müssen Gott ein bisschen auf die Sprünge helfen. Das dauert ihm schon so lange. Er hat uns doch einen Sohn verheißen. Ja, und vielleicht haben wir irgendwas nicht ganz gut verstanden. Vielleicht müssen wir ein bisschen nachhelfen. Ach ihr Lieben, nein. Wenn es aus dem Fleisch kommt, ist es nicht von Gott, und kann nicht zum Segen sein. Und der Abram muss das lernen.

Er ist ein Mann des Glaubens, und sein Glaube wird vertraut. 25 Jahre muss er warten, bis der Isaak geboren wird. 25 Jahre.

Darf ich dir einen Moment machen? Du auf dem Glaubensweg hast schon so oft zu den Herren gerufen, [00:17:05] dass der Herr dir vielleicht dies oder jenes schenkt. Vielleicht einen Lebenspartner zeigt, eine Lebenspartnerin zeigt, und es kommt absolut nichts.

Dann werde nicht selbst aktiv.

Warte, bis er es dir klar macht. Wir leben in einer Zeit, wo man einfach nicht mehr warten kann, habe ich den Eindruck. Das Sachs geht schon zu langsam. Das muss alles per E-Mail gehen. Und wir

werden auch von der Werbung geimpft. Ich habe das mal sehr beeindruckt, da eine Werbung im Sommer mit 1, ich glaube das hieß Nogger oder Magnum oder irgend sowas, und da stand dann drunter, ich will meinen Magnum, Gedankenstrich, jetzt.

Nicht warten, jetzt. Ich habe gedacht, das ist genau die Situation, in der wir leben. Jetzt, nicht warten. [00:18:03] Und so ist es auch für uns Gläubige oft schwierig warten zu können, auf Gottes Zeit. Und das ist die beste Zeit. Und deswegen möchte ich dich doch ermuntern, warte auf Gottes Zeit. Dann wirst du Gottes Segen haben. Wie viele haben bereut, so in den letzten 5 Minuten nicht mehr abgewartet zu haben und haben etwas getan, was sie dann hinterher bitter bereuen mussten.

Ach hätten sie noch gewartet.

Gott hat einen so schönen Plan für sie und es scheint, als hätten sie diesen Plan durchkreuzt, weil sie nicht warten konnten. 25 Jahre hat er dann gewartet. Und jetzt sollen wir erst in Modus 22 gehen. [00:19:04] Und es geschah nach diesen Dingen, dass Gott den Abraham versuchte und er sprach zu ihm Abraham. Und er sprach, hier bin ich. Und er sprach, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, beinsag und ziehe hin in das Land Moria und opfere ihn dir selbst als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde. Und Abraham stand des Morgens früh auf und sattelte seinen Esel und nahm mit sich zwei von seinen Knaben und Isaac seinen Sohn. Und er spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und zog hin an den Ort, den Gott ihm gesagt hatte.

Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von Ferne. Und Abraham sprach zu seinem Knaben, [00:20:02] bleibet hier mit dem Esel.

Ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren. Und Abraham nahm das Holz des Brandopfers und legte es auf Isaac, seinen Sohn. Und in seiner Hand nahm er das Feuer und das Messer. Und sie gingen beide miteinander. Und Isaac sprach zu seinem Vater Abraham und sagte, mein Vater. Und er sprach zu ihm, hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach, siehe das Feuer und das Holz.

Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? Und Abraham sprach, Gott wird sicher sehen, das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und sie gingen beide miteinander. Und sie kamen an den Ort, von dem Gott ihnen gesagt hatte. [00:21:01] Und Abraham baute daselbst den Altar und schichtete das Holz. Und er band seinen Sohn Isaac und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand auf und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel Jehova zum Himmel zu und sprach, Abraham, Abraham. Und er sprach, hier bin ich. Und er sprach, strecke deine Hand nicht aus nach dem Knaben und tue ihm gar nichts. Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. Und Abraham erhob seine Augen und sah, und siehe, da war ein Widder dahinten, in dem ich festgehalten durch seiner Kaune. Und Abraham ging hin und nahm den Widder und opferte ihn als Brandopfer an seines Sohnes Stand. Und Abraham gab diesem Ort den Namen Jehova wird ersehen. [00:22:05] Da hier heutigen Namens gesagt wird, auf dem Berge Jehovas wird ersehen werden. Und der Engel Jehovas rief Abraham ein zweites Mal vom Himmel zu und sprach, ich schwöre, bei mir selbst spricht Jehova das, weil du dieses getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, ich dich reichlich segnen und deinen Samen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist. Und dein Samen wird besitzen das Tor seiner Feinde. Und in deinem Samen werden dich segnen alle Nationen der Erde, darum, dass du meiner Stimme gehorcht hast. Und Abraham kehrte zu seinen Knaben zurück und sie machten auf und zogen miteinander

nach Be'erzebar und Abraham wohnte zu Be'erzebar. Bis dahin wollen wir heute Abend Gottes Wort lesen [00:23:04] und ich muss jetzt schon sagen, wir werden wahrscheinlich über die letzten Tage nicht mehr viel sagen können oder gar nichts mehr, aber mir liegt auf dem Herzen in diesem Gedanken, den wir heute Abend noch einmal angeschnitten haben, die Betrachtung weiter fortzufahren. Abraham, den Mann des Glaubens und sein Erleben mit Gott. Und das, liebe Geschwister, vielleicht in der Anwendung für uns. Die prophetische Sicht dieses Abschnittes ist uns gut bekannt. Ich brauche sie, glaube ich, nicht mehr zu erklären und vielleicht führt der Herr uns dann doch auch zu dem einen oder anderen Gedanken, wo wir mit ihm beschäftigt sein werden, dem Sohne des Vaters, der auf diese Erde kam, um das Werk auf Golgatha zu verbinden.

Es geschah nach diesen Dingen. Eine gute Zeit war vorübergegangen.

[00:24:04] Ismael war verjagt worden. Abraham hat es getan nach Gottes Wort. Früh am Morgen war er aufgestanden. Es war ihm nicht leicht gefallen, aber er hat verstanden, das Fleisch, das was aus dem Fleisch kommt und das was aus dem Geist kommt, das kann nicht zusammengehen.

Haben wir das auch gut verstanden? Abraham schickt den Ismael fort. War nicht leicht für ihn. Ist für uns auch nicht so leicht. Ja, über andere Dinge möchte ich jetzt nichts mehr sagen. Das wäre mir zu viel Zeit weg. Aber jetzt auf einmal kommt die Stimme Gottes zu Abraham.

Nach diesen Dingen, das Gott in Abraham versucht.

Kannst du das verstehen?

[00:25:01] Kannst du verstehen, dass Gott in Abraham versucht? Nun wenn wir an Versuchen denken, dann haben wir meistens so eine Verbindung zu Sünden. Aber Gott sagt uns, Jakobus versucht nicht zu Sünden. Das Versuchen hier bedeutet einfach erproben, testen. Gott erprobt, testet den Glauben Abrahams.

Ja, aber warum denn?

Vielleicht fragst du, warum denn? Wie kann Gott denn so? Darf ich mal sagen, fast grausam sein von einem Vater zu verlangen, den Sohn zu opfern?

So spricht der Unglaub. Der Glaube antwortet, was habe ich damit zu tun?

Gott Fragen zu stellen. Muss ich Gott von mir den Menschen rechtfertigen? Ist er nicht souverän in seinen Handlungen und in seinem Willen? [00:26:03] Ich habe nichts dazu zu sagen.

Wenn Gott in Abraham versucht, dann hat er ein Ziel damit. Und zwar nicht in Abraham zu quälen. Übrigens deine und meine Glaubenserprobungen sind nicht da, um uns zu quälen. Sondern Gott hat ein Ziel. Und was ist das Ziel Gottes?

Wusste Gott nicht im Voraus, wie Abraham sich verhalten würde? Doch, selbstverständlich.

Warum versuchte ihn dann trotzdem noch?

Wegen dir und mir.

Weil wir das nicht gewusst hätten. Wie Abraham sich in dieser Situation verhalten würde, wäre er nicht in diese Erprobung gekommen. Das ist ein Punkt.

Der zweite Punkt ist, dass Gott diesen Mann, der seine Höhen und seine Tiefen in seinem Glaubensleben hatte, [00:27:01] der aber doch irgendwo in seinem Herzen Gott bedingungslos vertraute, dass Gott diesen Mann adeln will, um ein Vorbild zu sein von Gott dem Vater und seinem Sohn, den das Herz des Vaters gibt, um auf dem Kreuz von Golgatha das Opfer, das Brandopfer zu stellen. Gott zu einem duftigen Wohlgeruch. Das wusste Abraham nicht. Das wissen wir heute durch das Neue Testament. Und ihr Lieben, so früh ist die Liebe Gottes bemüht, in der Zeit der Geschichte der Menschen, um deutlich zu machen, dass ein Mensch rein sündlos sterben müsste.

Um Gott zu verherrlichen und für uns die Frage der Sünde zu ordnen.

Das ist nicht das Hauptthema. [00:28:01] Die Frage der Sünde, die in 1. Mose 22, das weiß ich sehr wohl, aber es gehört doch irgendwo auch noch damit hinein. Denn hätte es keine Sünde gegeben, wäre auch kein Brandopfer möglich gewesen. Gott ist nicht überrascht gewesen von der Sünde und musste nicht nach einer Lösung suchen. Er hatte sie lange Zeit bevor die Sünde in die Welt gekommen war. Vor Grundlegung der Welt hatte er schon seinen Plan, seinen Ratschluss beschlossen. Da hatte der Sohn schon gesagt, ich komme, oh Gott, um deinen Fällen zu tun.

Schau, wenn Gott den Abraham nun doch versucht, obwohl er weiß, wie Abraham sich verhalten will, dann darf ich vielleicht ein Beispiel benutzen, das ich auch einmal gehört habe. Dann ist es so wie ein Ingenieur, der im Brückenbau tätig ist.

Nach seinen Berechnungen wird die Brücke gebaut. [00:29:01] Ein gewaltiges Bauwerk. Die Brücke ist fertig und nun wird sie den Verkehr freigegeben. Nein, noch nicht.

Jetzt kommt der Test. Da gibt es ganz klare Prüfvorschriften. So und so viele LKWs mit der und der Last, mit der und der Geschwindigkeit müssen über diese Brücke fahren.

Solcher Tag zieht viele Zuschauer an. Mordsmäßig gespannt hält die Brücke. Und ich bin davon überzeugt, der Einzige, der gar keine Probleme hat, das ist der Architekt. Das ist der Ingenieur, der die Berechnungen gemacht hat. Er ist sicher, die Brücke hält diesen Belastungen aus. Aber doch wird sie erprobt.

Doch fängt der erste Lastwagen an zu rollen. Und der zweite kommt hinterher mit den Tonnen beladen. Und sie fahren über die Brücke, langsam, langsam, langsam bis in die Mitte und... Alle kommen über die Brücke. Die Brücke, das Bauwerk abstand.

[00:30:04] Manche sind überrascht, die Architekten. Er wusste um seine Berechnungen. Er kannte das Material. Er war sicher, die Brücke hält diese Belastung aus.

Im übertragenen Sinn, darf ich nur sagen, Gott, unser Baumeister, legt dir und mir keine andere Belastung auf, als die wir auch ertragen können. Und doch sagen wir manchmal, ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr.

Dann blicke auf ihn.

Hol die Kraft bei ihm. Und denke daran, er legt nicht mehr auf, als du ertragen kannst. Unsere Gottesprüfung ist noch keine zerbrochen.

Es sei denn, dass das ich zerbrochen werden muss. Aber nicht in einer geistigen Prüfung. [00:31:01] Mit dieser Prüfung schafft ihr auch den Ausgang.

Gott versucht den Abram.

Abram hört seinen Namen.

Abram.

Gott ruft nur einmal. Und Abram?

Er sprach, hier bin ich.

Geschwister, ich finde, das ist für mein Herz beglückend. Da ist dieser altgewordene Abram, der in der Erkenntnis seines Gottes gewachsen ist, der hat ihn angerufen in Kapitel 21, Vers 33.

In der Mitte, er rief da selbst den Namen Jehovas des ewigen Gottes an. Das ist das erste Mal, dass das gesagt wird. Er sieht jetzt in seinem Gott, den ewigen Gott. Er ist gewachsen in der Erkenntnis seines Gottes. Des Gottes der Herrlichkeit, der ihn dort aus Ur in Chaldea bis in das Land Karne angebracht hat. [00:32:01] Und ihr Lieben, der ihn nie enttäuscht hat. Und jetzt, jetzt ruft Gott einmal, Abram.

Hier bin ich.

Ach, wenn ich auch so gut hören könnte. Wenn ich auch so gut hören könnte auf seine Stimme. Wenn er mich ruft, dass ich auch gleich sagen kann, hier bin ich. Ich glaube, manchmal bin ich eher wie der kleine Samuel. Den musste Gott rufen, Samuel, Samuel. Ja, dann rennt ihr zu Eli und was ist los? Ja, ich habe dich nicht gerufen, leg dich wieder hin. Ja, und bis dann mal endlich auch der Eli darauf kommt, dass es Gott sein könnte, der den Samuel ruft. So manchmal fühle ich mich so. Merke einfach gar nicht, dass Gott mich ruft, dass er zu mir redet. Aber dieses Beispiel des Abram, das sollte uns allen die Sinne schärfen, die geistlichen Sinne schärfen, um die Stimme unseres Gottes hören zu können, [00:33:02] wenn er uns ruft. Und dann ist man gleich da. Abram, hier bin ich. Und er sprach.

Was kommt jetzt?

Bis jetzt hat Abram von seinem Gott noch nie etwas Negatives gehört. Noch nie etwas Schlechtes erfahren, noch nie. Er ist ganz voller Zutrauen und Vertrauen auf das, was Gott ihm jetzt sagen wird. Gott hat ihm Verheißungen gegeben, Versprechen gegeben, sie eingehalten. Nur auf diesen Gott braucht er. Und jetzt fängt Gott an zu sprechen und sagt.

Nimm deinen Sohn. 25 Jahre auf den Isaak gedacht.

Ach, vielleicht meint er gar nicht Isaak. [00:34:01] Nimm deinen Sohn.

Vielleicht meint er Ismael.

Was soll ich nur tun?

Aber Gott, wenn er Anweichungen gibt, ist klar. Nimm deinen Sohn.

Deinen einzigen.

Ach, bis dahin hat vielleicht Abram noch gedacht, ich habe ja eigentlich zwei. Dann kann ich wählen, wen ich dann nehmen soll. Nimm deinen Sohn, deinen einzigen.

Aber Gott denkt gar nicht an Ismael. Das, was aus dem Fleisch kommt, zählt für Gott nicht. Ihr denkt an einen, an den einzigen, den Abram hat.

Auf dem alle Verheißungen Gottes ruhen. Und ihr Lieben, wenn Abram den Isaak sah, wie er über den Hof ging, wie er da unter den Zelten vorbeiging, wenn er diesen heranwachsenden jungen Mann sah, dann sah er in dem Isaak alle Verheißungen Gottes. [00:35:02] Wie wird er manches Mal mit einem strahlenden Gesicht auf den Isaak geschaut haben und hat gedacht, das ist die Verheißung Gottes. In ihm ruhen jetzt alle anderen Verheißungen Gottes. Das ist er. Und jetzt hört er, nimm deinen Sohn, deinen einzigen. Und dann kommt noch mehr.

Den du lieb hast.

Geschwister, jetzt war es mir einfach nicht mehr klar. Den du lieb hast. Natürlich hat sie auch Ismael lieb. Aber mit dem Isaak, da war es doch anders. Und hier ist es das erste Mal in Gottes Wort, dass von Lieben gesprochen wird. Das erste Mal. Und das ist die Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn.

Merken wir in welche Geheimnisse wir hier eindringen dürfen? Prophetisch.

[00:36:01] Die Liebe des Vaters zum Sohn.

Dann im 24. Kapitel findest du es das zweite Mal. Und da ist dieser Isaak mit seiner Rebekka zusammen. Er nimmt sie in sein Zelt als seine Frau. Und er hat sie.

Ach, Geschwister, da ist ein Bild von dem Herrn Jesus und seiner Versammlung. Schaut mal in welche hohen Sphären wir schon gehoben werden. Den ersten Blätter des Alten Testament.

Dann zurückkehren, den du lieb hast.

Den Isaak.

Darf ich dich mal fragen?

Kannst du dich in die Lage des Abrahams jetzt versetzen? Wollen wir das einen Augenblick versuchen? Der hat den Isaak lieb.

Gott weiß es. Gott betont es.

[00:37:02] Nimm deinen Sohn.

Den einzigen.

Den du liebst.

Jedes dieser Worte Gottes werden in das Herz des Abraham gedrungen sein mit Schmerz. Den Isaak.

Jetzt ist es klar.

Abraham hat keine Wahl, wen er nehmen soll. Nicht den Ismael.

Isaak.

Ja, aber er weiß noch nicht was kommt. Wir wissen es natürlich. Aber er weiß noch nicht was kommt. Trotzdem wird in seinem Herzen schon eine Spannung aufgekommen sein. Den Isaak soll ich nehmen. Und dann fährt Gott weiter fort. Und ziehe hin in das Land Moria. Und opfere ihn dir selbst als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sage hier.

Kannst du dir vorstellen, welch ein Schmerz in das Herz des Abraham kam?

[00:38:08] Wenn Gott uns das hier mitteilt, dann, dass wir daran denken, dass er als der Vater seinem Sohn gegeben hat.

Den Eingeborenen, den Einzigartigen in seiner Art.

Den Eingeborenen, den Vielgeliebten, den Liebling seiner Seele.

Den hatte er bestimmt und hat er bestimmt, um hier auf diese Erde zu kommen. Weil wir gesündigt hatten und weil Gottes Ehre in den Staub getreten war. Und er sollte das Brandopfer sein. Gott zu einem durfenden Wohlgeruch. Es gab keinen anderen.

Wir lesen schon mal die Stelle aus Jesaja. Wen soll ich senden und wer wird für mich gehen? Und dann sagt Jesaja, hier bin ich, sende mich. [00:39:01] Ich habe mich oft gefragt, hat diese Frage wirklich im Himmel stattgefunden? Ich persönlich glaube eigentlich nicht. Der Sohn war immer bereit. Der Vater brauchte nicht zu fragen, wem soll ich denn? Hier bin ich, sende mich.

Wenn wir ein wenig über die Liebe des Abraham zu Isaac nachdenken, dann, damit unsere Herzen ein wenig verstehen können, was es für Gott den Vater war, den Liebling seiner Seele in die Hand seiner Feinde zu nehmen. Ihn auf diese Erde zu senden.

Was wird jetzt Abraham tun?

Übrigens, was vielleicht aufhört ist, dass Gott wohl keinen Termin gesetzt hat. [00:40:05] Er hat nicht gesagt, nehme den Isaac morgen oder übermorgen. Nimm deinen Sohn und geh hin und opfer ihn als ein Brandopfer.

Das war ein Ganzopfer. Das Brandopfer hat im Hebräischen den Sinn von Hochsteigen. Das streckt Wohlgewucht zu Gott.

Nimm ihn in die Hand.

Wir hätten du und ich jetzt gar nicht.

Wenn wir so ein bisschen kennen, dann hätte ich angefangen mit Gott ein bisschen Handel zu treiben. Und Gott nicht morgen. Lass mich noch eine Zeit mit Isaac haben. Dann wird es tun.

Vielleicht noch eine kurze Zeit.

[00:41:02] Ich würde ja gehorchen, aber es ist mir einfach zu schwer. Vielleicht noch ein wenig.

Wäre verständlich gewesen. Aber ihr Lieben, Abraham, was lesen wir?

Stand des Morgens früh auf und sattelt seinen Esel und nahm mit sich von seinem Knaben und Isaac seinen Sohn.

Geschwister, können wir jetzt das Maß des Glaubens oder darf ich sagen die Qualität des Glaubens des Abrahams in diesen wenigen tausend Worten vielleicht mit einem ganz neuen Licht sehen?

Er wartet nicht.

Er diskutiert nicht. Er verhandelt nicht. Und doch möchte ich nicht in sein Herz hineingeschaut haben, was in der Nacht stattgefunden hat. [00:42:02] Vielleicht ein inneres Kämpfen in seinem Herzen. Ihr Lieben, Gott hat gegeben diesen Isaac und mit ihm alle Verheißungen. Und jetzt sagt Gott gleichsam, Abraham gib ihn mir zurück.

Ihr magt gedacht haben, in seinem Herzen Gottes gibst du mit der einen Hand und mit der anderen Hand nimmst du. Aber der Hebräerbrief hilft uns weiter in Kapitel 11. Es zeigt uns, dass in dem Herzen des Abraham ein tiefer Glaube und ein Vertrauen auf Gott war, dass er Dinge tun konnte, die Abraham bis dahin noch nie gesehen hatte. Nämlich aus den Toten aufzuwecken vermag. Das hat es bis dahin noch nie gegeben. Irgendwo tief im Herzen des Abraham ist dieses Vertrauen zu Gott. Gott, wenn du den Isaac gegeben hast und in ihm alle Verheißungen und du nimmst ihn dir zurück, dann weiß ich, du hast einen Weg. [00:43:04] Welchen? Ich weiß es nicht. Einen Weg, um an dein Ziel zu kommen.

Geschwister, erstellt einfach Gott.

Einfach nein. Erstellt Gott über die Liebe zu seinem Sohn Israel.

Jetzt werde ich mal ganz klar.

Ihr habt einen Sohn, ein Beispiel, den ihr sehr lieb habt. Ein verheißensvoller junger Mann. Wächst heran, ist dem Glauben klar, hat eine klare Entscheidung für den Jesus getroffen. Er ist nützlich im Kreis der Geschwister. Alle haben ihn lieb und er ist die Hoffnung der Eltern, vielleicht auch für das Alter und vielleicht auch wird er in die Fußstapfen des Vaters treten, was seinen Beruf angeht.

[00:44:04] Auf ihn liegen eure Hoffnungen. Jetzt kommt eines Tages dieser junge Mann zu euch, zu dem Vater, zu der Mutter und sagt, liebe Eltern, mir ist klar geworden, der Jesus ruft mich in seinem Dienst.

Ich soll für ihn nach Afghanistan gehen. Und jetzt?

Alle Hoffnungen in einem Schlag kaputt?

Das kann nicht wahr sein, Sohn. Das kann es uns nicht antun. Ist das vielleicht nur die erste Reaktion, ist verständlich. Aber nur als Beispiel sollte das jetzt mal gesagt sein, um uns deutlich zu machen, was es für Abraham war, um Isaac, Gott gleich sein, zurück zu geben.

[00:45:09] Abraham spaltet das Holz zum Brandopfer?

Es ist überhaupt schon interessant, dass er das Holz jetzt schon spaltet. Er hat nicht gedacht, da an dem Ort, wo ich Isaac opfern soll, da werde ich wohl Holz finden. Nein, er nimmt für das Brandopfer das Holz schon mit. Gleichsam, also wenn nichts den Zufall überlassen wird. So geworden ist dieser Mann, den wir einmal in Ägypten gesehen haben, der vor dem Pharao auf drei Fragen nicht eine Antwort hatte, das ist aus diesem Mann geworden, in den Gnadenhänden Gottes, der jetzt eine solche Liebe, ein solches Vertrauen zu seinem Gott hat, dass er ja sagt zu dem, was Gott von ihm erwartet. [00:46:05] Er spaltet das Holz, der hatte doch 318 ausgeborene Kriegsmänner, geschweige denn noch alle die Knechte, die da waren, die für die Rinder und die Kamele und die Schafe zu sorgen hatten. Da waren noch einige hunderte sicher. Aber es ist...

Sie wissen es nicht. Und ich weiß auch nicht, ob es Israel war. Ich glaube nicht.

In Adran wird der Poet nichts sagen.

Er macht sich auf, nachdem er einen Esel genommen hatte und seine zwei Knaben an den Ort, den Gott ihm gesagt hatte.

Wisst ihr, wenn wir vor einer unangenehmen Entscheidung stehen, [00:47:03] dann sind wir immer froh, wenn wir sie dann vielleicht doch schnell hinter uns bringen können. Aber jetzt liegt noch eine Reise vor. Drei Tage.

In den drei Tagen hätt ihr umkehren können. Aber auch in den drei Tagen hätte Isaac sagen können, Vater, du hast mich zwar jetzt mitgenommen, ich weiß noch nicht, wo das hingeht, aber du, ich gehe nach Hause. Nichts dergleichen geschieht. Vater und Sohn in stiller Übereinkunft gehen zusammen. Haben sie miteinander gesprochen? Gottes Wort sagt es uns nicht. Was mag in dem Herzen Abrams vorgegangen sein? Wie mag er an seinen Sohn Isaac in Liebe gedacht haben? Und schaut, hier stimmt Bild und Erfüllung nicht mehr überein. Als der Sohn der Liebe des himmlischen Vaters kam, [00:48:01] da wusste er von Anfang an, was ihm begegnen würde.

Nichts war ihm verheimlicht. Geschwister, als er in diese Welt hineingeboren wurde, als kleines Kind, da hat er gleichsam schon als Sohn Gottes gewusst, was auf ihn zukommt und als er Mann wurde, als er heranwuchs, da wusste er, was auf ihn zukommen würde. Und doch, wisst ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist? Das stand schon als Zwölfjähriger in seinem Herzen und über seinem Leben. In völliger Hingabe, in seinen jungen Jahren, in seinem Mannesalter, war er mit

seinem Gott und Vater im Himmel in Harmonie, in Übereinstimmung, wissend, dass das Kreuz auf ihn wartete, wissend, dass es keinen wieder dort hinten im Dickicht gab, der für ihn sterben würde, wissend, dass er dort auf dem Kreuz auch zu Sünde gemacht werden würde, [00:49:04] wissend, dass Gott ihn verlassen musste, wissend, dass die Strafe zu unserem Frieden auf ihm liegen würde, wissend, dass es Jehova gefallen würde, ihn zu zerschlagen. Und doch, ihr Lieben, er kommt und er geht in völliger Harmonie seinen Weg mit seinem Vater. Wir werden gleich finden, und die beiden gingen miteinander. Das ist in einem Sinne wahr für Abraham und Isaac und im vollkommenen Sinne wahr für den Herrn Jesus und seinen Vater. Und Abraham nahm das Holz des Brandopfers und legte es auf Isaac, seinen Sohn, und seiner Hand nahm er das Feuer und das Messer.

[00:50:02] Das Holz ist es, das Kreuz.

Wir dürfen es vielleicht darin sehen, aber ich glaube, dass es uns einen Hinweis gibt auf das wirkliche Menschsein des Herrn Jesus. Das Holz redet eigentlich von dem Menschsein. Hat er nicht ausgerufen, in Lukas 23, glaube ich, als diese Frauen klagten, dass er sagen musste, wenn ihr dies an dem grünen Holz tut, was wird mit den Dürren geschehen? Er ist der wahre Mensch hier auf dieser Erde und in der Hand seines Gottes das Feuer und das Messer, das Gericht.

Er saß nicht in der Hand des Pilatus.

Er saß in der Hand seines Gottes, dem Vaters. Deswegen ruft er aus in Psalm 22.

[00:51:01] Nicht in den Staub des Todes legen sie mich, sondern in den Staub des Todes legst du mich. Und sie gingen beide miteinander. Wir haben von dieser Harmonie, von dieser Gemeinschaft schon gesprochen. Im Unterschied zu dem Herrn Jesus wusste Isaac nicht, was geschehen würde. Und deswegen kommt jetzt aus seinem Herzen eine Frage. Schau, wie er den Vater anspricht.

Mein Vater.

Ich will jetzt was ganz Profanes und Praktisches sagen. Es kommt ja einfach aufs Herz. Ihr lieben Jungen, wie sprecht ihr euren Vater an?

Wie sprecht ihr mit ihm?

Ha, der Alte.

Der Alte versteht nichts mehr. [00:52:01] So? Meint ihr, das wäre dem Herrn Jesus vorbefällig? So magst du die Welt tun.

Aber wir doch nicht, oder? Schau mal, was dein Vater an Zeit, Geld, Liebe, Mühe, Not mit dir gehabt hat.

Hast du noch gar nicht drüber nachgedacht? Dass du jeden Morgen was zu essen hast, ist selbstverständlich. Klar, ist doch mein Recht, oder? Wirklich?

Hättest du keinen Vater, sähe es dann auch so aus? Meinst du nicht, dass du deinem Vater gegenüber mehr Liebe an den Tag geben könntest? Mehr Respekt.

Glaube mir, der Herz segnet dich. Ganz gewiss.

Mein Vater.

So sagt Isaac. [00:53:02] Und Abram.

Hier bin ich, mein Sohn.

Ich höre ihn ganz an seiner Stimme ein wenig zittern. Er weiß jetzt wahrscheinlich, was für eine Frage kommen wird. Und er spricht.

Siehe das Feuer und das Holz.

Interessanterweise denkt er nicht ans Messer. Das fehlt hier.

Ist mir erst vor kurzem aufgefallen. Er spricht nicht von dem Messer. Er sieht das Feuer in der Hand des Vaters. Die hatten damals keine Feuerzeuge. Das musste so mitgenommen werden, in wahrscheinlich kleinen Kesseln. Und das Holz lag ja auf ihm. Und er wusste, wenn ein Opfer gebracht werden musste, ein Brandopfer, dann musste doch ein Tier da sein. Und deswegen kommt die Frage, wo aber ist ein Schaf zum Brandopfer?

Nein, das Schaf zum Brandopfer.

[00:54:01] Das Schaf zum Brandopfer. Und Abram sprach, Gott wird sicher sehen, das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und Geschwister, diese Frage des Esau.

Lasst es mich einfach einmal so sagen. Mag in all der Zeit des alten Testamentes in den Herzen der Gläubigen erschollen haben. Wo ist das Schaf zum Brandopfer?

Sie brachten Schafe immer wieder zu den Opfern. Und immer wieder war es nur ein Erinnern an das, was einmal kommen würde. Das Vollkommene war das nicht, diese Tiere zu opfern. Das haben sie sicher auch in ihren Herzen verstanden. Dass ja Tiere nicht für Menschen sterben können. Und so mag es durchgeklungen haben in den Herzen der treuen Männer Gottes. Wo ist das Schaf zum Brandopfer? Wo? [00:55:02] Und dann kommt die Stimme Abrams zu seinem Sohn. Gott wird sich ersehen. Nicht ein Schaf.

Das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Gott wird es sich ersehen, mein Sohn. Das Schaf. Und wir dürfen heute sagen, nach dem Kreuz und dem Neuen Testament gegründet. Abraham, Gott hatte sich schon ersehen.

Das Schaf zum Brandopfer.

Das war der eingeborene Sohn, der eingeborene, der Liebling, der Einzige, den Gott hatte. An dem sein ganzes Herz mit Wohlgefallen ruhte. Diesen hatte er schon auserwählt. Vor Grundlegung der Welt.

Da war er bereit, das Lamm Gottes zu werden.

Aber Abraham weiß es noch nicht. Aber er hat den Glauben jetzt für diese spezielle Situation. Aber ich denke auch den Glauben darüber hinaus. [00:56:02] Gott wird sich ersehen. Das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und sie gingen beide miteinander. Wieder wird es betont, die Harmonie zwischen dem Sohn und dem Vater. Und jeder Schritt bringt sie näher an den Ort, den Gott aus Versehen hat. Bringt sie näher zu dem Augenblick, wo es heißt, den Altar zu bauen.

Sie gehen aber beide miteinander. Noch ist der junge Isaac, nicht noch, er ist immer bereit, mit dem Vater zu gehen. Nicht wissen, dass man ihn auf den Altar legen würde. Noch einmal, unser Herr Jesus, er wusste, was kommen würde. Er war doch der, den der Vater aus Ersehen hat, als Brandopfer.

[00:57:01] Gott, du hast dir aus Ersehen deinen Sohn zum Opfer genommen. Deine Liebe hieß dich gehen, mit ihm hin zum Kreuzesstand. Ja, und auch das Weh, das den Herrn Jesus trat, es war das Weh für das Herz des Vaters.

Sie gehen beide miteinander. Und sie kamen an den Ort.

Darf ich noch einmal zu meinem Jesus zurückkommen? Wie hatte man ihn gequält.

Festgenommen am Donnerstagabend.

Die Hände gebunden.

Verhört. Die ganze Nacht. Was verboten war nach dem Gesetz.

Dann hatte man mit falschen Zeugen nicht weiterkommen können. Dem gegenüber, der die Wahrheit ist.

[00:58:04] Dann ist der hohe Priester dazwischen gekommen. Und hat gewusst, wie er ihn zur Aussage bringen könnte. Um vorzugeben, der Herr Jesus hätte gelästert.

Bist du der Sohn des Höchsten?

Du sagst es. Was bedürfen wir noch folgen? Er ist des Todes schuldig.

Da sitzen vielleicht 70 Männer mit dem Hohen Priester. Das Synedrium sollten edle Männer sein.

Lassen sich in einen Sack einstecken.

Nur um dem Hohen Priester zu gefallen.

Er ist des Todes schuldig. Er hat gelästert. Und dann fangen diese Männer an. Ihn zu verspotten. Und sie lassen ihn schlagen. Ins Gesicht hinein.

Das hat man mit ihm getan. [00:59:01] Mit dem Sohn der Liebe des Vaters. Und der Vater sagt.

Du hast kein Wort von ihm.

Dann bringt man ihn zu Pilatus. Ich muss es kurz machen. Vor diesem ungerechten Richter. Der dreimal bezeugt, dass er keine Schuld an ihm findet. Dass er einen gerechten vor sich hat.

Lass den Herrn Jesus geißeln.

Geschwister, das war schon für manchen Menschen eine tödliche Strafe. Die römischen geißeln einen Stock mit etwa sieben Lederriemen. Und am Ende dieser sieben Lederriemen. Da waren scharfe Metallstücke oder Knochenstücke. Und mit diesen Geißeln schlug man den entblößten Rücken deines und meines Heilandes. Das schlug man auf den Rücken des vom Vater Gelebten.

[01:00:04] Für viele Menschen war das schon tödlich.

Aber er sollte nicht durch Geißelhiebe sterben. Die römischen Soldaten kriegen ihn in seine Hände. Und endlich haben sie etwas, worüber sie spotten können. Ein armer, durch Geißelhiebe schon leidender.

Das soll der König der Juden sein. Sie setzen auf sein Haupt eine Dornenkrone. Sie nehmen einen Stab in die Hand. Sie schlagen noch darauf. Und sie rufen. Seid gegrüßt, König der Juden. Diesen Spott hat der Gelebte des Vaters in seinem Herz verspüren müssen.

Er tut es willig.

Vollergebung in den Willen seines Gottes und Vaters. Die Schmerzen leiden durch die Geißelhiebe. Durch die Dornenkrone. Und dann legt man noch das schwere Kreuz auf ihn. [01:01:01] Das er hinaus tragen sollte bis nach Golgazov. Und dort, da lesen wir in Lukas 23. Und als sie an den Ort kamen, der genannt ist Schädelstätte, kreuzigten sie ihn. O Geschwister, die Kreuzigungsart als Hinrichtung war eine der grausamsten, die diese Welt gesehen hat. Und es war per Gesetz verboten, einen römischen Staatsbürger zu kreuzigen. Weil diese Kreuzigungsart mit Leiden und Schmerzen verbunden war.

Das sollte kein römischer Bürger erdulden. Aber ihn, dem Sohn des Vaters, dem Mensch gewordenen, deinem und meinem Heiland, dem durfte man es zur Verfügung.

[01:02:01] Merkst du welche Liebe der Sohn zum Vater hat?

Aber darf ich den Zirkel etwas erweitern? Merkst du welche Liebe der Heiland zu dir hat? Und zu mir?

Dort hängt er nun am Kreuz.

Zwei Übeltäter werden mit ihm gekreuzigt. Und die Lieben, dann sportet man nicht über die Übeltäter, die ja das Kreuz verdient hatten. Man sportet über den in der Mitte mit grausamen Sport. Sodass der Jesus prophetisch klagen muss im Psalm 69, dass der Hohn sein Herz gebrochen hat. Wie viele Menschen mögen das Kreuz umstanden haben, die seine Güte, seine Huld von den Broten, von den Fischen gegessen haben und seine Güte und seine Huld geschmeckt haben. Wo sind sie alle?

[01:03:02] Sie stehen da.

Ich bin davon überzeugt, es waren solche da. Und dann sucht er nach Mitleiden. Und er findet keines. Nach Tröster. Und es ist keiner da. Nicht einer. Und sein Weh ist auch dein Schmerz. Und der Vater lässt den Sohn leiden. Und der Sohn leidet um des Vaters Willen. Um sein Werk zu vollbringen. Um ihn zu verherrlichen als der vollkommen gehorsame Mensch.

Gehorsam bis zum Tod.

Ja zum Tod ein Gott.

Oh welch ein Heiland.

[01:04:02] Herr bist du.

Abram kommt an den Ort, von dem Gott ihm gesagt hatte und Abram baut da selbst den Altar. Er selbst baut ihn.

Der alte Vater.

Er sucht die Steine wahrscheinlich zusammen. Und mit jedem Stein, den er dort aufrichtet, weiß er, es ist der Altar, auf dem ich meinen Sohn binden werde. Um Gott zurückzugeben.

Was dann geschieht, überlasse ich Gott.

Er bindet den Isaak.

Geschwister und der Isaak, vielleicht ein junger Mann zwischen 20 und 25 Jahren. Er lässt sich binden. Hier ist er wieder ein schönes Vorbild auf den Jesus. [01:05:02] Er hat schon daran gedacht, als man ihn gefangen nahm, hat man seine Hände gebunden. Er hat sie sich binden lassen. Denn einen kurzen Augenblick vorher, ist die ganze Kohorte, die da gekommen war. Mehrere hundert römische Kriegsknechte und von den Tempeldienern. Die waren gekommen mit Schwertern und Stöcken. Und mit Fackeln und Leuchten. Und der Jesus ist ihnen entgegengetreten und hat gefragt, wen sucht ihr? Dann haben sie gesagt, Jesus, der Nazaräer. Und als er sagte, ich bin es, da fallen sie zu Boden. Und dann streckt er, nachdem er das zweite Mal gesagt hat, seine Hände aus. Und lässt sich binden.

Er schichtet das Holz auf. [01:06:01] Er wandt seinen Sohn Isaac und legt ihn auf den Altar. Oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus. Und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten.

Ohne Zauber.

Ohne Zöger.

So tief ist Abrahams Glaube und Abrahams Liebe, darf ich sagen, zu seinem Gott.

Die Hand erhoben, das Messer in der Hand. Den Sohn, den Geliebten, den Einzigen, auf dem Altar, auf dem Holz gebunden.

Da kommt eine Stimme aus dem Himmel, der Engel Jehovas ruft, Abraham, Abraham. Und er sprach, hier bin ich. [01:07:01] Und er sprach, strecke deine Hand nicht aus nach dem Knaben und tue ihm gar nichts. Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen Einzigen, mir nicht vorenthalten hast. Geschwister, die Brücke hat gehalten.

Gott hat es gewusst. Aber für dich und für mich hat es so weit kommen lassen, dass Abraham das Messer in der Hand erhoben hat über seinem Sohn. Um dir und mir heute hier in Formerstein zu zeigen, schau, das ist ein Mensch so wie du und ich.

Er war in Ägypten, er hatte die Hagar, er hatte den Ischmael, er hatte Höhen und Tiefen in seinem Leben. Aber schau, wo ich mit ihm hingekommen bin, durch Gnade.

[01:08:04] Wir hatten gesagt am Anfang unserer drei Abende, wir werden nie Mose sein. Keine Gesetzgeber.

Keine solchen, die ein Volk durch das Land führten. Wir werden nie Joshua sein, die im Krieg das Land für das Volk Gottes erobern. Wir werden nie David sein, ein großer König. Aber was wir sein können, ist dem Abraham ähnlich zu sein.

Dem Mann des Glaubens.

Dem Freuen Gottes.